

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 38

Rubrik: Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn man das Geheimniß zu bewahren weiß und den Angriff rasch und ungestüm ausführt, so hat man immer bedeutende Chancen des Erfolges.

Bei der Zerstörungskraft der Schnellfeuerwaffen und Kartätischengeschütze (Mitrailleusen) hat der Angriff von Schanzen mit offener Gewalt nur geringe Chancen des Erfolges. Doch durch die Ueber- raschung benimmt man dem Feinde die Möglichkeit, seine Vertheidigungsmittel in ihrer ganzen furcht- baren Kraft wirken zu lassen.

Der zu befolgende Vorgang dürfte folgender sein:

Am Vorabend vor dem Angriff muß man die feindlichen Vortruppen bis in die Schanzen zurück- drängen und Tirailleure in ihrer Nähe einzulogiren suchen. Um die Vertheidiger etwas zu erschüttern, werden die Schanzen auch durch schweres Geschütz bis zum Einbruch der Dunkelheit beschossen. Vor Beginn der Dämmerung nähern sich die Angriffs- kolonnen in aller Stille den Schanzen, und auf ein gegebenes Zeichen stürzen sie plötzlich von allen Seiten auf dieselben, erklettern die Brustwehr und machen die Besatzung nieder, bevor diese noch von ihrer ersten Ueberraschung zu sich gekommen ist. Die Benützung des ersten Augenblicks der Ueber- raschung ist von großer Wichtigkeit.

Wenn der Feind zwei Verschanzungslinien an- gelegt hat, so muß der Angriff auf die zweite durch das in kurzer Entfernung folgende 2te Treffen ausgeführt werden, sonst führt derselbe selten zum Erfolg. Die Angreifer sind in Unordnung, und da mittlerer Weile die feindlichen Truppen Zeit gehabt haben, sich einigermaßen kampfbereit zu machen, so kann man dieselben füglich nur mit ge- ordneten Truppen angreifen.

(Schluß folgt.)

Die Ausbildung und Taktik der franzö- sischen Armee. Nach den neuesten offiziellen Vorschriften dargestellt von Ferd. Baron v. Lü- dinghausen, gen. Wolff, Hauptmann und Kom- pagniechef im ersten westpreussischen Grenadier- regiment Nr. 6. Posen. Verlag von Ernst Rehfeld. 1870.

Diese ansprechende Arbeit eines bekannten mili- tärschriftstellers bildete den Inhalt eines Vortrages, welcher am Anfang dieses Jahres in der militäri- schen Gesellschaft in Posen gehalten wurde. — Die- selbe bietet um so größeres Interesse, als der Ver- gleich zwischen vielen militärischen Einrichtungen Frankreichs und Preußens sehr lehrreich ist und hat für uns um so größeres Interesse, als bei uns immer noch Vieles nach französischem Muster nach- gebildet ist, obgleich die deutschen Einrichtungen in vielen Beziehungen besser unsern Verhältnissen zu entsprechen scheinen. — Wir wollen dem Talent des Herrn Verfassers, mit welchem er den Gegen- stand behandelt, und der Gerechtigkeit, mit welcher er die Vorzüge der französischen Armee hervorhebt, unsere Anerkennung nicht versagen.

Zur Orientirung über die französische Ar- mee. Mit 2 Tafeln Abbildungen. Berlin, 1870. Ernst Siegfried Mittler und Sohn.

Eine kleine Schrift, welche guten Aufschluß über die Verhältnisse der französischen Armee in Be- ziehung auf Wehrpflicht und Ergänzung, Stärke, Zusammensetzung, die Organisation der einzelnen Waffen und größerer Truppenkörper ertheilt. — Dieselbe bildet zugleich einigermaßen eine Ergän- zung des schon erwähnten Werkes des Hauptm. v. Lüdinghausen, ist aber weniger ausführlich. — Daß Kenntniß des Feindes den Weg ihn zu be- siegen zeige, davon hat der gegenwärtig in Frank- reich stattfindende Feldzug ein überraschendes Bei- spiel geliefert.

Sadowa. Vom Prinzen von Joinville. Ueber- setzt von W. Böh, Oberst a. D. Hamburg. Otto Meißner. 1868.

Die Schrift enthält viele gute Ansichten über die Ursache der preussischen Erfolge und die Niederlage der Oesterreicher im Jahr 1866, bringt aber wenig Neues, nicht schon Bekanntes. — Mit der Ansicht des Hrn. Verfassers, daß das neue französische Mi- litär-gesetz, welches zwar die Lasten der Bevölkerung vermehrt, nicht nothwendig gewesen sei, sind wir nicht einverstanden. Doch darüber hat die Erfah- rung bereits entschieden. Dem Umstand, daß wegen der lebhaften Opposition das neue Militär-gesetz nicht durchgeführt werden konnte, sind großentheils die furchtbaren Niederlagen der Franzosen in dem gegenwärtigen Krieg zuzuschreiben.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militär- behörden der Kantone.

(Vom 13. Sept. 1870.)

Auf den Antrag des eidg. Oberfeldarztes beehrt sich das De- partement die Einladung an Sie zu richten, die aus dem Dienste der Grenzbesetzung zurückgelangten Gegenstände des Gesundheits- dienstes: die Feldapotheken und Verbandkisten, die Feldapotheken- Tornister, die Bulgen, die Wasserflaschen und Brancards, wieder in reglementarischen Stand zu stellen. Namentlich wird empfoh- len, das Verbandmaterial in den fraglichen Kisten und Bulgen, welches sich hie und da ziemlich beschmutzt zeigte, sowohl in den im Dienst gewesenen, als in den übrigen Kisten, Tornistern und Bulgen gehörig zu reinigen. Das Gleiche gilt für sämtliche Ausrüstungsgegenstände, ganz besonders aber für die Instrumente.

Bei diesem Anlasse möchten wir ebenfalls dringend eruchen, die Feldapotheken-Kisten jedes Korps mit den nöthigen Formu- laren für den Gesundheitsdienst zu versehen. Bei der letzten Grenzbesetzung war es ein großer Uebelstand und für das Rapport- wesen sehr hinderlich, daß die meisten Korps ohne solche in den Dienst rückten.

Es sind die folgenden für den Bedarf eines Monats berechnete Formulare:

	Für 1 Bataill.	Für 1/2 Bataill.	1 Komp. Spezial- waffen.
Formular A Dienstdispensations- scheine . . .	200	100	50
„ B Fahrtscheine . . .	100	50	20
„ C Tägliche Kranken- rapporte . . .	250	150	40
„ D Optial-Eintrittscheine	20	10	10

	Für 1 Bataill.	Für 1/2 Bataill.	Für 1 Kemp. Spezial- waffen.
Formular E Todtenscheine	5	5	5
„ H Verzeichniß der Kranken bei den Korps	20	15	10
Den Parttrain- und Gudenkompagnien, welche keine eigenen Ärzte haben, ist bloß Formular C mitzugeben.			

(Vom 19. Sept. 1870.)

Der schweizerische Bundesrath hat durch Beschluß vom 16. dieß das unterzeichnete Departement beauftragt, die kantonalen Zeughausverwaltungen anzuweisen, den Verkauf von Munition auf die anerkannten Schützengesellschaften zu beschränken.

In Vollziehung dieses Beschlusses beehren wir uns, Sie einzuladen, Ihrer Zeughausverwaltung die entsprechenden Weisungen zugehen zu lassen.

A u s l a n d.

Preußen. (Die Schlacht bei Wörth.) Aus dem Hauptquartier des Oberkommandos der dritten preussischen Armee wird nachstehender Bericht über die Schlacht bei Wörth veröffentlicht:

„Nachdem der Feind am 4. August mit seinen vordersten Linien dem Angriff der deutschen Truppen bei Weißenburg nicht hatte Widerstand leisten können, und nachdem er Tags darauf dem Angriff der bairischen Division bei Selz ausgewichen war, deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß er es versuchen werde, sich in einer bedeutenden Konzentration weiter rückwärts den Unsrigen entgegenzustellen. Während es Anfangs schien, als ob das Korps Mac Mahon's seine Richtung gegen Hagenau nehmen werde, so ergaben die Nachrichten, die am 5. August einliefen, daß der Feind das hügelige, zur Vertheidigung überaus günstige Terrain um das Städtchen Wörth für seine Aufstellungen gewählt habe. Wörth selbst, das in deutschen Händen war, liegt am Abhange einer Hügelkette, die sich fast halbkreisförmig vor der von Sulz herunter kommenden Landstraße ausdehnt. Zahlreiche Weiler und Gehöfte, die das Terrain an vielen Stellen koupiren, ein Wald, der die feindlichen Rückzugslinien schützte, Nebengänge, die zu demselben hinaufführen, gaben der französischen Armee oberhalb ihrer Linien die stärkste Deckung. Ihr gegenüber waren die deutschen Heere folgendermaßen vertheilt. Das 2te bayerische und das 4te preussische Korps standen bei Lambach und Preuschdorf rechts von der Sulz-Wörther Chaussee. Das 1te preussische Korps, das schon im Vormarsche auf Hagenau begriffen war, wandte sich rechts und nahm seinen Stützpunkt in Höttschloch, links von derselben Straße. Das 1te bayerische Korps rückte von Lobfann und Lampertsloch vor und hatte seine Vorposten bis an den Hochwald hinausgeschoben, der diesen Stellungen westlich als Anlehnung dient. Hinter diesen Truppen war die Kavallerie bei Schönenberg im Rücken der Stadt Sulz formirt.

Von seinem Bivouak in Preuschdorf aus hatte das 5te Armeekorps am Abend vor der Schlacht seine Vorposten auf die Höhen östlich von Wörth geführt. Mit Tagesanbruch begannen kleinere Vorpostenscharmügel auf dieser Seite, bis man um 8 Uhr starkes Feuer auf der rechten Flanke bei den bayerischen Truppen vernahm. Da die Franzosen gleichzeitig das Feuer gegen Wörth richteten, sah man sich veranlaßt, die gesammte Artillerie des 5ten Korps auf den Höhen östlich von diesem Ort zum Gesecht vorzuziehen und die Bayern zu beggären.

Als die Meldung hievon im Hauptquartier anlangte, gab Se. königliche Hoheit der Kronprinz den Befehl, das Gesecht auf so lange zu unterbrechen, bis die sämmtlichen Truppen, die für den Angriff bestimmt waren, eingetroffen sein würden, zumal nach den ursprünglichen Anordnungen der Hauptkampfs ohnehin erst für den folgenden Tag (7. August) festgesetzt war. Ehe aber dieser Befehl auf dem Schlachtfelde anlangte, hatte das zweite bayerische Korps Hartmann, und zwar die 4te Division Bothmer von Lambach aus den Kampf fortgesetzt. Es war ihr gelungen,

über Langensulzbach in der Richtung von Wörth vorzubringen. Um 10 1/2 Uhr aber erhielt sie durch das 5te Korps fälschlicher Weise die Ordre, das Gesecht ebenfalls abzubrechen und ging auf ihre Position von Langensulzbach zurück.

Diese Erleichterung in seiner linken Flanke gab dem Feinde noch einmal die Möglichkeit, seine volle Kraft gegen Wörth zu wenden. Neue Truppenverbände verstärkten während des ganzen Vormittags seine Regimenter. Man konnte bemerken, wie die Eisenbahnen ohne Unterbrechung neue Truppenzüge herbeibrachten; es waren Abtheilungen von den Divisionen Canrobert's und Fially's, die, kaum von Chalons, Orenoble und Angoulême angekommen, sogleich an den Schlachtert entsendet wurden.

Es war dieß der kritische Moment der Schlacht. In dreimal wiederholtem Ansturm versuchte das 5te Korps vergeblich über Wörth hinaus vorzuziehen. In dem Augenblick, wo hier noch auf das Heftigste gekämpft wurde, zugleich aber das 11te Armeekorps, das seinen Marsch links auf Günstett nahm, bereits im Anzuge war, begab sich der Kronprinz mit dem Generalleutnant v. Blumenthal und der Suite zum Kommando der gesammten Truppenkörper auf das Schlachtfeld, wo er das Centrum der fechtenden Linien, die Anhöhen unmittelbar vor Wörth, zum Observationspunkt einnahm. Unmittelbar darauf folgten Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg und die übrigen im Lager anwesenden Fürstlichkeiten und Offiziere an den Ort der Entscheidung. Gegen 1 Uhr trafen sie an demselben ein. Nachdem die Wiedereroberung von Wörth forciert worden war und das Anrücken des 11ten Korps vor Augen lag, ging das 5te Armeekorps zum weiteren Angriff vor. Um 2 Uhr stand der heftigste Kampf längs der ganzen, auf anderthalb Stunden ausgebreiteten Schlachtlinie. Das Ineinandergreifen der gesammten Streitkräfte gestaltete sich nun in folgender Weise: Das 1te bayerische Korps war zur Verstärkung des 2ten bei Langensulzbach erschienen und auf Wörth, den preussischen Regimentern zu, vorgeschritten. Das 11te preussische Korps näherte sich von links und nahm Froeschweiler in Angriff; bei Günstett reichte sich die württembergische Division vom Korps Werder zur Unterstützung der preussischen Kolonne an.

Sowohl bei Froeschweiler, wie auf den benachbarten Höhen entwickelte der Feind einen zähen Widerstand; er unternahm zwischen 2 und 3 Uhr, wieder zum Theil mit frischen Truppen, noch einmal eine mächtige Offensive: namentlich bei Froeschweiler selbst standen sich die beiderseitigen Linien, unbeweglich, ohne zu wanken, gegenüber. Es war ein großartiger, überwältigender Anblick, wie in diesem Augenblicke einige Gehöfte in der Nähe von Wörth in Flammen aufgingen und durch das Zünden der Granaten auf der ganzen, weiten Flucht der Schlachtaufstellung die Rauchsäulen emporstiegen. Die energische Unterstützung des 1ten bayerischen Korps, auf der rechten Seite rechts vom 5ten Korps, und der 1ten württembergischen Brigade entschieden die Schlacht, der Feind räumte Froeschweiler gegen 4 Uhr und warf sich auf die Rückzugslinien. Da die Kavallerie der sämmtlichen Divisionen zur Verfolgung bereit war, so konnte dieselbe in der energischsten Weise vorgenommen werden. Sie geschah in den Richtungen auf Reichshofen und Bilsch. Wie überstürzt die Eile war, mit der die Franzosen die Flucht antraten, erhellt unter Anderem daraus, daß Marschall Mac Mahon seinen Stadswagen, der die Papiere seines Bureaus und seine Korrespondenz enthielt, zurückließ. Darunter fand sich ein Bericht, der von dem Tage von Weißenburg (4. August) als von einer unbedeutenden Affaire sprach, in der man sich gegenüber einem mit überlegener Kraft angreifenden Feinde vorsichtig zurückgezogen habe. Von den Württembergern wurde bei der Verfolgung die Kriegskasse, bestehend in 360,000 Fr., von den Babensern einige Wagenladungen voll Monturstücke, Waffen u. s. w., sowie mehr als 100 Pferde erbeutet. Man traf den Feind überhaupt nicht mehr in regulären Massen an. Um so größer ist der Schaden, der unter den kleinen Trupps, in welche die französische Armee sich aufgelöst, angerichtet werden konnte. Die Zahl der Gefangenen ist eine außerordentlich bedeutende. Es befinden sich darunter mehr als 2500 französische Verwundete. Die Gesamtziffer erreicht